

Literatur

Jill Raitt

Shapers of Religious Traditions in Germany, Switzerland, and Poland 1560–1600

(m.e. Vorwort v. *Robert M. Kingdon*), New Haven und London, Yale University Press, 1981, XX, 224 S., Ln., £ 17.50

Man wird dieses Buch verschieden einreihen können. Wie *Kingdon*, in das neu erwachende Interesse für die Spätreformation (bzw. «das konfessionelle Zeitalter», was die Herausgeberin in ihrer Einleitung bevorzugt). Wohl auch in das wachsende Interesse für Biographie in der Kirchengeschichte, das Werke wie «Gestalten der Kirchengeschichte» (2 Bde. über die Reformationszeit, Stuttgart 1981, hgb. v. *M. Greschat*) oder das «Bibliographisch-Biographische Kirchenlexikon» von *F. Bautz* bescheinigen. Für beides sprechen die hier vereinigten 12 Beiträge. Sie betreffen vier Lutheraner (*Flacius, Wigand, Chemnitz, Andrae*), vier Reformierte (*Bullinger, Beza, Daneau, Ursin*), drei [nur!] römische Katholiken (*Canisius, Hosius, Skarga*) und einen Unitarier (*F. Sozin*): sehr unterschiedlich bekannte Gestalten. Wohltuend entgeht der Band dabei der konfessionellen Autobiographie durch die Darstellung *Bezas* (von *J. Raitt*, röm. kath.) und *Hosius'* sowie *Skargas* (von *G. H. Williams*, ref.). Der Einheitlichkeit dient eine Dreiteilung aller Darstellungen in «Life», «Theology» und «Role in the Church». Die Aufsätze von *O. Fatio (Daneau)* und *Z. Ogonowski (F. Socin)* sind aus dem Französischen bzw. Polnischen übersetzt: durchaus gut, was heutzutage nicht selbstverständlich ist.

Weniger gut ist der Druck ausgefallen. Druckfehler, die besonders bei Eigennamen und Fremdwörtern wohl nicht alle dem Setzer zur Last zu legen sind: S. xiii, xvi, xvii, 10, 31, 46, 47, 83, 96, 102, 105, 117, 121, 123, 124, 127, 147, 151, 161, 180, 181, oft in d. Anm. S. 169 ist wohl zu lesen «of practices». *Gribaldi* hieß «Matteo», also Matthew, nicht Mathias (S. 56).

Die ersten vier Personen sind auch inhaltlich nicht ohne Schnitzer in der Darstellung davongekommen. S. 1 und 14: der «Catalogus testium» des *Flacius* ist keine Martyrologie, sondern eine, teilweise von Kurzbiographien begleitete, Textsammlung. S. 44 ist die Entstehung von *Chemnitz'* «Examen Concilii Tridentini» der Berühmtheit und Kompetenz des Vf. zugeschrieben, und *Andrade* erscheint als Jesuit. In Wirklichkeit gehört dies zu einem längeren Schriftenwechsel: als die Kölner Jesuiten den Katechismus des Lutheraners *Monheim* zensurierten, griff *Chemnitz* sie 1562 in den «Theologiae Jesuitarum praecipua capita» an. Sie wurden von dem Konzilstheologen, dem portugiesischen Welt-

kleriker *Andrade*, 1564 in «Orthodoxarum explicationum libri 10» verteidigt, welche *Chebnitz* im «Examen» bestritt und *A.* zum Schluss noch in einer «Defensio» 1573 ff. verteidigte. Auch auf anderen Gebieten sind die vier Lutheraner nicht gut dargestellt, und für die großen Konfessionskämpfe dieser Zeit bewahrheitet sich – übrigens auch bei *Ursin* –, was *Tschackert* schon 1910 in «Die Entstehung d. luth. u. d. ref. Kirchenlehre» vorexerziert hat, nämlich daß sich diese Kämpfe biographisch gar nicht erfassen lassen.

Besser ist es den anderen Gestalten ergangen, und man möge es d. Rez. nicht als Genfer Überheblichkeit ankreiden, wenn er meint, daß *Beza* (von *J. Raitt*) und *Daneau* (von *O. Fatio*) unter den Reformierten die beste Darstellung gefunden haben: Leben, Lehre und Werk, Charakteristik und Biographie sind gleichmäßig glänzend – wohl auch, weil hier die Vf. auf eigener Primärforschung fußen. Eine stilistische Glanzleistung, auch wissenschaftlich vorzüglich fundiert, ist *Donnelly's* «*Canisius*» – ein Former der Tradition, dessen Leben man hier gerne sieht, wenn auch gerade an *Canisius*biographien kein Mangel herrscht. Wichtige Lücken – und keineswegs nur im englischen Sprachgebiet – schließen die schönen Arbeiten von *Williams* und *Ogonowski*.

Das einheitliche Schema des Buches schließt glücklicherweise nicht aus, daß jede Gestalt etwas anders dargestellt wird. Die Lehre *Wigands*, *Bullingers* (besonders ausführlich und allseitig!), *Bezas*, *Hosius'* ist etwa mehr ihrem Inhalt nach dargestellt, bei *Ursin* und *Skarga* überwiegt der Vergleich: Abhängigkeit von *Melanchthon* bzw. *Bellarmin*. Entsprechend verschieden ist dann auch die «Rolle» charakterisiert. So wird etwa bei *Canisius* die katechetische Tätigkeit betont, bei *Andreae* die kirchenpolitische, bei *Flacius* eigentümlicherweise der Widerstand gegen den Staat, bei *Skarga* die Verbindung von Polentum und Katholizismus, bei *Daneau* der Ausbau der reformierten Schultheologie zu einer biblisch begründeten Universalwissenschaft. Bei *Bullinger* steht das Gesamtwerk im Vordergrund: Dekaden, Geschichtswerke, Kirchenlehre und das 2. Helvetische Bekenntnis, Zürcher und gesamteuropäische Wirksamkeit und Briefwechsel.

Zum Schluß dieser leider oft kritischen Rezension sei die Frage gestellt, an welche Leserschaft sich diese Darstellungen richten. Doch wohl nicht an das «große» Publikum, das z. B. kaum verstehen würde, was das «new Italian curriculum» (S. 69) war, das *Bullinger* in *Emmerich* antraf. An Spezialisten wohl auch nicht, sonst wären wenigstens Bibliographien am Platz gewesen. An angehende Theologiestudenten? Dann wären wenigstens Fehldarstellungen wie die oben gerügten auszumerzen, wenn nicht auch gewagte Sätze wie die: «For *Bullinger* there could be no *communicatio idiomatum*» (S. 72) oder (S. 104) dank *Beza* «*Calvinists* were able to avoid the internal conflict experienced by the Lutherans» – auch nicht betreffend Kirchenverfassung und Prädestination?

Pierre Fraenkel, Genf